

Autor:	Johannes Wichelhaus
Quelle:	Neun Predigten; 7. Predigt
Datum/ Ort:	Gehalten den 20. September 1849 in Elberfeld nach Vollendung der niederländisch-reformierten Kirche.

### **Abendpredigt über 2. Korinther 9,8-11**

*Gott kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet, und reich seid, zu allerlei guten Werken. Wie geschrieben steht: Er hat ausgestreut und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Der aber Samen reicht dem Sämann, der wird ja auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit.*

Der Apostel Paulus hatte, wie er selbst im Galater-Brief es mitteilt, vor den Aposteln Jakobus, Johannes und Petrus es auf sich genommen, der armen Gemeinde Judäas zu gedenken. Er spricht demgemäß zum öfteren in seinen Briefen von der Steuer, welche geschehe den Heiligen zum Dienst. Auch in Korinth sollten sonntäglich Gaben zurückgelegt oder gesammelt werden, damit, wenn der Apostel dorthin komme, er das Gesammelte in Empfang nehmen und nach Jerusalem überbringen könne. Von dieser Beisteuer handelt es sich nun in unserem Kapitel. Der Apostel spricht also von äußerlichen Dingen, von einer Geldsache – aber er treibt auch solche Sache nicht in fleischlicher Weise, sondern in heiligem Geiste. Der Geist schätzt und mißt alle Dinge nicht nach dem Maß womit das Fleisch mißt. Es war viel Armut in den Gemeinden der Juden, um so mehr also herbeigeschafft wurde, um so willkommener war es dem Apostel. Aber darauf sah er die Gemeinde Gottes in Korinth nicht an, ob sie nach den Begriffen des Fleisches reich sei, sondern ob sie in Gott reich sei. Ob man aber in Gott reich sei, das gibt sich wohl am meisten kund darin, ob man auch wohl alle Zeit etwas übrig hat zu geben und zu dienen und darzureichen, wo Gott will gegeben und gedient und dargereicht haben. Wie reich war doch der Apostel in seinem Gott, daß er, damit Gottes Wort und Wahrheit von allem Makel und Vorwurf frei dastehe und damit allen falschen Brüdern die Fährte verlegt sei, lieber Tag und Nacht arbeiten und sich selbst samt seinen Genossen den Unterhalt des Lebens schaffen wollte, als von den Korinthern Gaben annehmen. Solches suchte er nun aber auch bei den Korinthern, daß ihnen auch Gottes Wort und Wahrheit und das Evangelium, was sie von Paulus gehört hatten, also am Herzen liegen möchte, daß sie allezeit etwas übrig hätten zu geben und zu dienen, damit die Predigt Pauli geehrt sei. Nun ist zwar keiner von uns so arm, so lieblos, so untüchtig und leer, daß er nicht allemal bereit wäre, etwas zu geben und zu tun, wo es den eigenen Namen und die eigene Ehre gilt. Hätte Paulus die Korinther bei ihrem Ehrgeiz gefaßt, was würden sie nicht alles getan und herbeigeschleppt haben – aber eine andere Frage ist es, ob wir auch etwas übrig haben zu geben und zu tun, wo es lediglich die Sache Gottes gilt. Und hier mögen wir wohl alle uns selbst befragen. Ihr habt es gesehen, wie diese Wände sind gebaut worden mit Eifer und mit Macht, wie Gott vom Himmel seinen Sonnenschein und Segen dazu gegeben hat und wie Alles so zur Zeit und Stunde ist vollendet gewesen, daß wir miteinander staunen über den vollendeten Bau. Das Haus selbst spricht nicht, es steht still und ruhig da, aber wie viel Hände haben sich geret, wie viel Schweiß und Arbeit hat es gekostet, wie mancher Hammerschlag, wie mancher mühsame Gang ist dabei geschehen. Und nun frage ich euch, wenn ihr euch mitten unter emsigen und tätigen Leuten seht, welche so ganz auf ihre Arbeit und Dienst bedacht sind, daß sie weiter nichts zu hören und zu beachten scheinen, welche so unermüdet voranarbeiten, als hänge alles an

des Baues schnellster Vollendung, fühlt ihr euch da nicht verlegen, daß ihr so still und lässig dabei steht, ist es nicht, als riefte alles euch zu: auch die Hand angelegt und die Glieder gerührt, daß der Bau wachse und das Werk gekrönt sei. Daß diese Gemeinde ist gegründet worden, daß es am heutigen Tag dahin gekommen ist, daß sie in ihrer eigenen Kirche sich versammelt, meine Geliebten! das hat auch Mühe, Angst, Not, Streit und der Anfechtung gar viel erfordert, daß eine Gemeinde wachse und bestehe, daß das Haus in allen seinen Bedürfnissen, Mitteln und Ordnungen gut gehalten und gewahrt sei, das ist nicht ein kleines Werk, meine Brüder. Und wenn wir uns gut kennen, so werden wir es vor uns eingestehen, daß wir ganz arm, ganz mittellos und ganz untüchtig sind, wo es gilt Gottes Ehre, Haus und Dienst zu fördern und seine Hut zu bewahren. Viele unter euch werden es mit mir fühlen, daß dieses Haus uns eine laute Predigt ist, nicht laß zu sein im Glauben und der Liebe und der Hoffnung und reich zu sein, wo es gilt darzureichen einem armen Bruder, wie uns aus der Schatzkammer Gottes ist dargereicht worden. Darum wollen wir uns heute miteinander vermahnen und trösten mit den apostolischen Worten: „*Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid, zu allerlei guten Werken.*“ Wo das Wort ertönt, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, wo es uns zugerufen wird, daß wir in aller Freudigkeit und mit Herzenslust dazu dienen und mitwirken mögen, daß die Predigt des Namens Gottes und das Evangelium der Gnade geehrt und gemehrt sei, da werden wir's mit empfinden, wie ganz unmöglich solches Ding uns ist. Da mögen wohl die Fragen aufkommen in einem aufrichtigen Herzen, werden um auch allezeit die Mittel herbei schaffen können, werden Zeit, Kraft und Vermögen da sein, zu tun, was die Erhaltung und Mehrung des Dienstes Gottes von uns erheischt? Wird unser schon so manchmal träge und schlaff gewordenes Herz uns nicht noch einmal ganz danieder halten und zwingen, daß die Lust und Liebe uns verloren geht, welche uns bis dahin über Alles hinweg getragen hat? Werden wir nicht die Welt lieb gewinnen wie Demas? Werden uns, einem Jeden in seinem Beruf und Stellung, die Kräfte nicht ausgehen, immerdar als solche dazustehen, welche reich begnadet und herrlich gemacht sind? Ein Aufrichtiger bekennt es wohl vor Gott und ist darum bekümmert, daß er für Gott und seine Gemeinde gar nichts übrig hat. Solches hat nun auch Paulus von den Korinthern wohl gewußt, sonst würde er nicht gesagt haben: Gott aber kann machen, daß alle Gnade unter euch reichlich sei. Ja mächtig ist Gott jegliche Gnadengabe reichlich und überströmend sein zu lassen auf euch hin; wo ihr als ein dürres und ausgetrocknetes Land euch gegen den ehernen Himmel ausstreckt und zu dem Gott ruft, der dort oben seine Söller gebälkt hat, da ist er wohl mächtig, eine Wolke herauf zu rufen, welche Ströme aller Gnade herabgießt auf das Dürre. Wo gar kein Geist, gar kein Leben, gar keine Emsigkeit, gar keine Lust, Kraft und Liebe ist zu dienen, da wir zu dienen berufen sind – da ist Gott wohl mächtig, unter dem Daherrauschen seines Wortes seinen wahrhaftigen Geist euch also reichlich zuzuteilen, daß ihr aufsteht aus eurem Schlaf und euch gürtet und zu laufen beginnt den Weg, der euch vorgezeichnet ist. Gott ist wohl mächtig, euch also reichlich zu überströmen und also reichlich zuzuteilen, *daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.* Also will Gott uns überströmen und dazu seine Gnade reich sein und reich werden lassen zu uns und in uns hinein, damit wir in allen Dingen zu jederzeit alle Genügsamkeit habend überflüssig seien zu jedem guten Werk. Denn solches Genüge und Überfluß wird bei uns gesucht, daß derjenige, welcher Gottes Wort auszusprechen hat, seinen Schatz nie leer habe, daß wer ein Amt hat oder eine Bedienung, auch allen Trieb und alle Freudigkeit habe, solchem Amt vorzustehen und nachzukommen und von uns allen wird es gesucht und will Gottes Wort solches bei uns dargestellt und erreicht haben, daß wir allewege ganz und gar ein offenes Herz und ein offenes Ohr haben für das Wort das uns gepredigt wird. Da gilt es aber wohl arme Leute reich machen, wenn solches alles bei uns vorhanden sein soll. Darum heißt es auch weiter zum Trost und Stärkung aller Angefochtenen: *Wie geschrieben steht „er hat ausgestreut und ge-*

*geben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.*“ Der Apostel Paulus, welcher selbst in seinen Anfechtungen und seiner Verlorenheit sich immerdar an das geschriebene Wort gehalten hat, gibt auch hier den Korinthern das geschriebene Wort, einen Bibelspruch zur Hand, daraus sie es als gewißlich hinnehmen könnten in ihrem Zweifel und Zagen, daß solches Genüge sich bei ihnen finden werde, wenn sie als Arme und Ausgeleerte an die Schatzkammern Christi glauben. Denn der 112. Psalm, aus dem diese Verse genommen sind, preist denjenigen glücklich, welcher den Herrn fürchtet und Lust hat zu seinen Geboten, und sagt von einem solchen viele herrliche Dinge aus. Das ist aber dazu gesagt, daß ein armer Mensch, welcher den Herrn fürchtet, so daß er nicht heucheln kann mit der frommen Welt und hat Lust zu des Herrn Geboten, daß er gerne möchte Gottes Wort und Christi Blut bei sich allein gelten lassen, sich ja nicht einschüchtern und beirren lasse, sondern solche Verheißungen vorhalte dem Teufel und der Sünde und bei Gott darauf bestehe, daß solches auch bei ihm erfüllt sei. Ihr, die ihr euch für reich haltet, laßt euch doch reizen, wenn ihr hier von Armut reden hört, daß ihr auch arm werdet, um der Gnade Gottes teilhaftig zu werden. Ihr aber, die ihr bange seid, ihr werdet es nicht vollhalten können, das Loblied eures Mundes möchte euch mal gestopft werden und die Hand euch leer werden und ausgehen, haltet euch an solche gnädige Verheißung, gleichwie geschrieben steht: Er hat ausgestreut und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Ihr, die ihr die Gnade Gottes preist und in Christo eure Gerechtigkeit habt allein – fürchtet euch nicht, der Teufel würde euch in allerlei Schulden und der Arme würde euch nicht reich finden an Gabe, Liebe, Barmherzigkeit und Trost. Es gibt der Feinde eurer Gerechtigkeit mehr denn Haare auf eurem Haupt sind und wo ihr nicht wacht und anhaltet mit Bitten und Flehen, möchte Manchem die Stunde schnell herbeigekommen sein, wo er sich leer sehen müßte dessen, davon er glaubte Scheunen voll aufgespeichert zu haben. Wo aber ein Jeder von uns in seinem Beruf, seinem Kreis, seinem Dienst fragt, ach woher soll es mir kommen, daß ich nicht leer, lässig, tot und arm dastehe, wo mich Gott lebendig und reich haben will, woher soll mir es kommen, daß ich jederzeit als ein Gesegneter dastehe, auch anderen einen Segen zuzuwenden, – der halte fest an solcher Verheißung und wird es auch an sich erfahren, daß Gott seine Worte an denen, die auf ihn harren, königlich bewährt. „Er hat ausgestreut und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit,“ Darum fürchtet euch nicht, denn diejenigen werden nicht zu Schanden werden, die auf den Namen des Herrn ihr Vertrauen gestellt haben, dafür bürgt ihnen ihres Gottes königliches und gnädiges Wort. Ach! wir alle, die wir der Gemeinde des Herrn angehören, werden so viel wir ihr angehören, es auch erfahren, durch welche Not, Armut, Bedrängnis und Trübsal der Weg hindurch geht. Da scheint es so wenig wahr zu sein, daß man dem Armen werde austreuen können, daß man vielmehr selbst in die äußerste Armut, Entbehrung und Abzehrung hineingerät. Wie verzieht der Herr oft so lange, bis er seine Verheißungen erfüllt. Aber das ist nun Gottes Geheimnis, daß er den wahrhaftig Armen eben in und gerade durch seine Armut so reich macht, daß er geben mag, obwohl er selbst nichts hat. Ja ihr alle, die ihr nicht wißt, voranzukommen, denen die Wege verzäunt sind, die ihr im Äußeren und Geistlichen arm seid, haltet Mut. Gott kann uns wohl geben aus seinen Schatzkammern daß auch wir aus der Fülle, daraus wir genommen haben, austeilen und zur Rechten und Linken es austreuen und auswerfen mögen, daß die Armen von unserem Segen auch eine Gabe mitbekommen. Denn wer sich selbst als einen Armen kennt, wem in seiner Not das Licht aufgegangen ist von dem Gnädigen, Gütigen und Gerechten, der weiß, daß Armut weh tut, der kann sich nicht lange besprechen mit Fleisch und Blut, wo er Not sieht, da ist er herbei und teilt aus, weil er an den Segen Gottes glaubt, der mit wenigen Broten und Fischen Tausende satt macht, der die Wachteln im Ostwind herbeiführt und die Felsen sich spalten läßt, daß sie Wasser ergießen als einen Strom. Es wird zuletzt Alles sich verarmt und ausgeleert sehen, was die Gebote Gottes verläßt, aber der wahrhaftig Mildtätige und Barmherzige, der des Andern Not und Bedürfnisse seine eigenen sein

läßt, wird auch wohl von Gott also ausgestattet werden, daß die Armen nicht vergeblich bei ihm Wasser suchen. Wo euch die Liebe der Brüder erfüllt, da wird Gott seine Gnade nicht unfruchtbar sein lassen, sondern ihr werdet euch einer den andern trösten, stärken, aufrichten und erbauen können; der Arme und Elende wird sich beschenkt und gesättigt sehen von eurer Hand. Eure Gerechtigkeit wird ewig bestehen, wie der Gerechtigkeit der Witwe immerdar gedacht werden wird, welche mehr in den Gotteskasten geworfen hatte denn alle, die vor ihr hineingelegt hatten. Ich will euch mehren und nicht mindern, spricht der Herr, ihr sollt Weinberge bauen und Äcker bestellen und ich will dem Himmel gebieten, daß er über euch regne und die Erde soll ihren Ertrag geben zu ihrer Zeit. Ob wir arm und elend sind, ohnmächtig und kraftlos, das kommt bei Gott nicht in Frage, sondern ob wir auf seinen Namen trauen und ob es uns um sein Gesetz geht, daß Gottes Worte und Verheißungen nicht am Boden liegen bleiben, sondern bei uns erfüllt seien. Darum heißt es weiter: *„Der aber Samen reicht dem Sämann, der wird ja auch das Brot reichen zur Speise und wird vermehren euren Samen und wird wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit“*. Was würde man von einem Landmann denken, welcher im Frühling denken wollte: Ei, was soll ich meinen Samen auswerfen, ich werde ihn bewahren, mir ein Brot zu bereiten zur Zeit der Not. Davon sollen wir uns aber eine Lehre entnehmen, wie Gott gibt und mehrt und fördert, denn das ist die Hartnäckigkeit unseres Unglaubens und das ist unser Hochmut, daß wir auf die Hand nicht sehen, welche allein alles Gute gibt und welche allein über den Segen gebietet. Da denkt man aber: Ja, ich werde erst gesammelt haben, dann will ich auch geben; erst müssen allerlei Werke da sein, dann will ich auch glauben; erst muß ich mich gesättigt sehen, dann will ich auch den Armen die Gnade und Kraft Gottes predigen. Aber das ist Gottes Regiment, das ist seine Vorsehung und Haushaltung, daß er unter der Hand immerdar fördert und mehrt, wo man meint, es seien die Kammern leer und es sei Alles verloren. Das gilt nun im Leiblichen und das gilt im Geistlichen. Was hat der Landmann zu tun? Er nimmt den Samen, den Gott gegeben hat und wirft solchen Samen aus. Er muß ihn aus seiner Hand geben, er muß ihn hinein werfen in die Erde, wo ihn die Vögel wegholen können, wo er nicht mehr zusammengeholt werden kann, wo er in der Erde verwest. Aber Gott läßt Regen und Sonnenschein kommen und aus dem verwesten Korn sproßt der Keim hervor und zur Zeit, da das Jahr sich wenden will, steht das Feld dick von Korn. So gibt Mancher einen Groschen aus, den er wohl aufheben möchte für die Zeit der Miete oder der Krankheit oder des Mangels, und wo die Zeit der Miete, der Krankheit und des Mangels kommt, findet er einen Taler an der Stelle des Groschens. Da treibt Manchen die Liebe, daß er sich selbst vergißt und für den Andern sorgt und erfährt es, daß während er schläft, für ihn selbst gesorgt worden ist. Damit quälen wir uns aber selbst und damit machen wir Gott viel Mühe, daß wir selbst es übersehen wollen, daß wir, wenn wir säen auch schon das Feld voll Garben wollen vor Augen haben, daß wir immerdar für den kommenden Tag sorgen und meinen, wir müßten selbst es besehen können, es unter Händen haben, fördern und mehren, wo doch Gott uns versorgen und mit seinem himmlischen Segen uns krönen will. Und so kann es in sehr vielerlei Beziehung uns tröstlich sein, daß Gott, der den Samen dem Sämann reicht, auch das Brot geben wird zur Speise. Lassen wir nur alles, was wir haben, betrachten als einen Samen Gottes, so werden wir es auch erfahren, wie er uns segnen und sättigen wird mit den Gütern seines Hauses. Dient einer dem andern in Wahrheit und ihr werdet euch selbst von dem Herrn bedient sehen. Denn das ist ein Tück unseres Herzens, daß wir immer an uns selber denken und sicher sein wollen in unserem Besitz; wir sollen aber vielmehr uns betrachten als auf Gottes Ackerfeld gestellt, sollen tun, was uns zu tun vorkommt und wie Jeder in seinem Verhältnis und nach seinem Beruf nicht seinen eigenen Acker haben und bebauen wollen, sondern den Samen auswerfen als auf Gottes Acker und seine Arbeit tun als in Gottes Arbeitshaus, da wird Gott wohl Alles sein in einander fügen und Alles leiten und eins dem andern dienstbar machen und entgegenbringen, daß jeglicher Notdurft gedient

wird. Seht nicht hinter euch, sondern seht vor euch. Wie wunderbar hat Gott diese Gemeinde zusammengeführt, dieses Dach über uns gewölbt. Der Apostel suchte bei der Korinthischen Gemeinde die Frucht des Wortes. Ihr wißt es, wie oft er in seinen Briefen darüber bekümmert ist, ob das Wort auch reichlich Frucht bringen werde. Blicken wir auf unsere Armut, die leibliche und geistliche, denken wir an unsere Trägheit in den Dingen Gottes, dann mag es uns auch wohl angst werden bei dem schönen und großen Haus. Nun shet da, ihr habt euren Samen ausgestreut; ihr seid selbst herbeigekommen und habt herzugetragen, was ihr habt und wartet darauf, daß Gott es segne und fördere, daß er die Gemeinde erhalte, den Glauben und die Liebe in euch gestärkt habe, daß er euch Durchkommen finden lasse zur Zeit der Teurung, daß er euch sättige und nähre mit seinen guten Gaben. Steht fest im Glauben, kommt herzu und wendet euch nicht ab, es sei gut oder übel getan. Das lernen wir aus unserem Text, daß man nicht angst sein soll über dem, was Gott gibt, sondern dabei frank und fröhlich sein – denn Gott kann es wohl fördern und mehren. Und so wollen wir dieser Wahrheit uns auch darin trösten, daß Gott, der das Wort gibt, der uns Freudigkeit gegeben hat zu dem Wort, daß derselbe auch unsere Seelen sättigen und uns darreichen wird alles was uns not tun, daß er, was wir *auszusäen haben, mehren und das Gesproß unserer Gerechtigkeit wachsen lassen wird*. Denn das fühlen wir wohl, wie arm und dürftig es bei uns bestellt ist und daß wir gar nichts haben, wo es doch gilt darzureichen. Denn eine Gemeinde und Kirche wird gebaut nicht allein mit vielen Scherflein, Talern, Groschen und Pfennigen und, wird zusammengefügt aus vielen Steinen, sondern die Gemeinde wird gebaut durch Bereitwilligkeit der Herzen, Gottes Wort zu hören und zu Gottes Wort sich zu halten und danach zu tun. Und das ist nun wohl der größte Trost, daß Gott den Samen seines Wortes nicht aussäen läßt, daß er nicht auch sollte in Kraft des Wortes uns alles zu seiner Zeit darreichen und bei uns dargestellt haben, was uns not tut. Das ist wohl die größte Gefahr der Seele, daß man nicht freudig sein will vor Gott, wenn man sich noch nicht gesättigt und das Gewächs noch nicht ausgewachsen sieht. Nun sollen wir's verstehen, daß wir unserem Gott in die Hände geben sollen und sollen es alles aus unserer Hand geben und sollen in allen Dingen alles von ihm und Seiner Gnade erwarten. Der Gott, der diese Kirche uns gebaut hat, der wird uns nicht beschämen, der wird uns nicht verarmen und umkommen, der wird uns nicht verderben lassen, wenn wir uns vor Ihm ausschütten und alles vor ihm hinwerfen und ihm klagen, daß wir so gar nichts vermögen. Es treibe euch aber des Herrn Name und Wort, daß ihr nicht meint, ihr bedürftet nicht immerdar neuer Speise und es würde irgend eine Frucht der Gerechtigkeit sich bei uns finden, wenn nicht der allmächtige Gott es wachsen und gedeihen läßt. Wie die Steine aufgebaut werden auf den Grundstein, so senkt euch nieder mit eurer Not, eurem Hunger und Kummer auf das Wort, welches euch die ewige Gnade predigt und denkt nicht, wenn ich nur mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Freudigkeit hätte, so wollte ich Gott dienen und loben, sondern gebt heraus alles was ihr habt oder nicht habt in Gottes Hand und laßt euch euren Tod um so mehr treiben, es bei dem Leben zu suchen und meint nicht, ihr müßtet über euren geistlichen Gütern wachen, sondern sucht den Segen und die Förderung des Werkes eurer Hände von dem, dessen Segen allein lebendige Keime aus der Erde ruft, während die aufgespeicherte Frucht verwest und verdirbt. So werdet ihr reich werden in allen Dingen zu aller Einfältigkeit, wie der Apostel schreibt, welche wirkt durch uns Danksagung Gott. Er, der das Wort gegeben auszustreuen in unsere Herzen, wird auch über uns, die wir als tot in unseren Sünden, als Staub, Erde und Asche uns vor ihm bloßlegen und hinaufschreien zu Ihm um seine Gabe und seinen Segen, wachen und walten und wird durch seinen heiligen Geist wohl Alles sein zu seiner Zeit bei uns darstellen, uns sättigen mit Freude und Friede, die aus dem Wort hervorzunehmen, wird uns nicht arm und karg sein lassen, wo es die Ehre der Predigt des Evangeliums und die Not des Bruders gilt, so daß wir aus dem Tück und der Argheit unserer Herzen erlöst werden und reich werden zu aller Einfältigkeit, welche Gott Danksagung wirkt durch den, welcher dazu von

Gott bestellt ist, nicht allein das Wort auszusäen, sondern auch auf die Frucht des Wortes zu warten und die Predigt, welche von aller Welt verlästert und von allen Teufeln angefeindet wird, verherrlicht und gekrönt zu sehen durch die Einfalt eines Herzens, welches reichlich ist in Liebe in der wahrhaftigen Freude eines zerknirschten Gemüts über Gottes unaussprechliche Gabe. Amen.